



Lichtenberg

MITTEILUNGEN
der Lichtenberg-Gesellschaft

- Brief 37 -
Dezember 2008

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.
Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Alfred Nordmann, Institut für Philosophie, TU Darmstadt,
Schloss, 64283 Darmstadt, Tel: 06151/162995, Fax 06151/163970 –
nordmann@phil.tu-darmstadt.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen
Tel und Fax: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund
Tel: 0231/108774-20, Fax 0231/108774-91 – info@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für
Sprach- und Literaturwissenschaft, TU Darmstadt, Hochschulstr. 1,
64289 Darmstadt, Tel: 06151/16-5294, Fax 06151/16-3694 –
joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Druck und Versand: Alexander Winter

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

www.lichtenberg-gesellschaft.de – info@lichtenberg-gesellschaft.de

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt als
gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 16.07.2008)

Bankverbindung: Dresdner Bank Frankfurt, 4 111 540 00, BLZ 500 800 00

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Dezember 2008

I. In eigener Sache

Die Mitgliederversammlung 2008 der Lichtenberg-Gesellschaft e.V. fand am 5. Juli 2008 in der Hammermühle in Ober-Ramstadt. Anwesend waren laut Anwesenheitsliste 32 Mitglieder. Im Protokoll sind vermerkt die jährlichen Geschäftsberichte des Vorsitzenden, des Geschäftsführers und des Schatzmeisters, der Bericht der Kassenprüfer Joachim Erhardt (Darmstadt) und Jürgen Schwarz (Neckargemünd) sowie die Entlastung des Vorstands. Die Genehmigung des Protokolls erfolgt wie üblich auf der halbjährlich stattfindenden Beiratssitzung.

Die Lichtenberg-Gesellschaft verzeichnet derzeit 295 Mitglieder. Die Entwicklung der Mitgliederzahl ist seit Jahren rückläufig. Seit 2003 sank die Mitgliederzahl um 45, 105 Mitgliedschaften sind beendet worden oder erloschen, dem standen 60 Neuzugänge gegenüber.

Auf der Mitgliederversammlung erläuterte der Vorsitzende den Vorschlag von Vorstand und Beirat, nach vorangegangenen 15 Jahren der Beitragskonstanz den Mitgliedsbeitrag von 40 Euro auf 50 Euro zu erhöhen (30 Euro steuerabzugsfähiger Beitrag, 20 Euro für das Jahrbuch), den ermäßigten Beitrag von 20 auf 25 Euro und den Beitrag für korporative Mitglieder von 50 auf 60 Euro. Die Gründe und Notwendigkeiten für eine Beitragserhöhung liegen in dem kontinuierlichen Rückgang der Mitgliederzahlen, in den höheren Kosten für den Druck des Jahrbuchs nach dem notwendig gewordenen Verlagswechsel und in den allgemeinen Preissteigerungen. Nach kurzer Aussprache wurde über den Antrag abgestimmt. Die Mitgliederversammlung stimmte dem Antrag zur Erhöhung der Mitgliedsbeiträge einstimmig zu (bei einer Enthaltung).

Jahresbeiträge ab 2009: Mitglieder € 50,-, ermäßigter Beitrag € 25,-, juristische Personen € 60,-.

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Frau Constanze Herrmann in Görlitz, Herrn Steven Tester in Wolfenbüttel, Herrn Rüdiger Campe in New Haven (CT), Herrn Günter Blümel in Göttingen, Herrn Oliver Bruhns in Glücksburg. Frau Tanja Kuper in München, Herrn Holger Huppert in München.

Nachrichten aus der Gesellschaft

Dietrich Rolle (1929 bis 2008)

Dietrich Rolle gehörte unserer Gesellschaft bereits kurz nach ihrer Gründung an. Regelmäßig traf man ihn auf den Jahrestagungen, wo der so leise auftretende Mann durch seinen Verstand und seinen Humor für viele von uns schnell zu einem geschätzten Gast und Gesprächspartner wurde. Ein Amt in unserer Gesellschaft (er war sogar mal als Vorsitzender in der Diskussion) mochte er nicht übernehmen, dazu war er zu bescheiden. Doch hat er nie seinen Rat verweigert.

„Blitzgescheit“ war er, man muss die Sprache nur beim Wort nehmen: Plötzlich, fast unvermutet, konnte man seine erhellenden Aperçus vernehmen. Ein Mensch aus dem zwanzigsten Jahrhundert mit den Tugenden des achtzehnten Jahrhunderts, wesensverwandt mit dem großen Aufklärer hat er sich gefühlt: Aufklärung, *enlightenment*, Witz: der wache Verstand, gepaart mit Humor, gelegentlich versehen mit einer Prise Ironie, die zu doppelter Aufmerksamkeit zwingt.

In Breslau geboren, erlebte und erlitt er dort die Schrecken des Kriegs und die Wirren der Nachkriegszeit. Das Abitur in Soest, ein Redaktionsvolontariat, dann ein Studium für Englisch, Deutsch und Philosophie in Münster und Tübingen. Nach erfolgter Promotion und Habilitation erhielt er 1969 einen Ruf an die neue Ruhr-Universität Bochum, 1973 wurde er Professor an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz.

Einige Vorträge und Beiträge für die Lichtenberg-Jahrbücher hat Dietrich Rolle uns beschert. Die Rezeption von Shakespeare oder Hogarth in Deutschland ohne den Englandreisenden Georg Christoph Lichtenberg erklären zu wollen, bliebe unvollständig. Und Henry Fielding wie auch Laurence Sternes *Tristram Shandy* haben sich in Lichtenbergs literarischem und Dietrich Rolles wissenschaftlichem Werk niedergeschlagen.

Den 1994 erschienenen Nachdruck von Lichtenbergs *Göttinger Taschen-Calender* hat Dietrich Rolle mit einem Nachwort versehen, in dem er den Gedanke äußerte: „Wem die entsprechende Lebenszeit geschenkt wird“, der möge Zeit und Muße finden, sich in Lichtenbergs „assoziativen Ausschweifungen“ über Hogarths Kupferstiche zu vertiefen. Dietrich Rolle ist eine lange Lebenszeit geschenkt worden. Am 22. Juli 2008 ist er in seinem achtzigsten Lebensjahr gestorben. Die Lichtenberg-Gesellschaft hat ihn bei der Trauerfeier mit einem Nachruf geehrt.

Klaus Hübner

31. Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft 2008

Die Faszination des Neuen im Zeitalter Lichtenbergs

Der Aufmerksamkeit Georg Christoph Lichtenbergs entging fast nichts. Dies jedenfalls war sein Programm für die Sudelbücher, „worin ich alles einschreibe, so wie ich es sehe“ (E 46). Und so notiert er auch, wie er den Einbruch des Neuen sieht und die Veränderung unserer Erfahrungswelt durch eine technische Erfindung: „Es dürften nur noch ein paar Erfindungen gemacht werden, wie die Druckerei, so werden wir ganz in einen Äther-Dampf verfliegen.“ (J 611) Diese Bemerkung diente als Motto für die 31. Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft vom 4. bis 6. Juli 2008 in Ober-Ramstadt. Wie immer sollte das Motto zu kritischen Diskussionen Anstoß geben und nicht etwa nur Erstaunen über die scheinbare Weitsicht seines Autors auslösen.

Die kritische Diskussion entzündete sich an der Frage, was Lichtenberg und seine Zeitgenossen am Neuen faszinierte und wie sie die Technik wahrnahmen. Für die heutige Zeit scheint klar zu sein, dass das technisch Neue immer auch ein Zeichen dafür ist, was kommen wird. Innovationen sollen den Weg in die Zukunft bereiten – so sehen wir uns mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien tatsächlich bereits im Ätherdampf nur noch virtueller Erfahrungen und Beziehungen verfliegen. Hat aber Lichtenberg das technisch Neue auch so wahrgenommen? Er reiste nach London und Birmingham und sah die Anfänge einer düsteren Industrialisierung mit ihren großen Fabriken und lärmenden Dampfmaschinen. Ausführlich berichtete er darüber und sah darin trotzdem nicht etwa die Zukunft, die auch sein Leben in Göttingen verändern würde. Am Neuen interessierte ihn vielmehr das Merkwürdige – die Dampfmaschine erinnerte ihn an seine Laborinstrumente und stellt für ihn ein Phänomen in Rein- und Großform dar. Dass es bei der Entwicklung der Dampfmaschine aber nicht um wissenschaftliche Phänomene ging, sondern um Steigerung von Effizienz, interessierte ihn weniger, weswegen er die einfache Maschine Newcombs deutlicher wahrnahm als die komplizierten Verbesserungen von James Watt, die der Dampfmaschine erst zum Durchbruch verhalfen.

Lichtenbergs wissenschaftliches Interesse am technisch Neuen bedeutet, dass er auch die Technik aus der Perspektive des Aufklärers betrachtet. In ihrem Vortrag über Technikbeschreibung und Technikbewertung skizzierte Nina Janich (Darmstadt) daher einen textkritischen Ansatz, der Darstellungen und Gebrauchsanweisungen danach unterscheidet, ob sie die Technik als eine mysteriöse „black box“ mit Bedienelementen vorstellt oder dem Nutzer ein Verständnis von Funktionsweise und Bedeutung einer Appara-

tur vermitteln will. Lichtenbergs Schriften über den Blitzableiter dienten dabei als Beispiel für eine Beschreibung von Technik aus der Wertperspektive der Aufklärung.

Aber nicht alle Neuigkeiten des 18. Jahrhunderts verdanken sich allein der Technik. So kommt mit dem Kautschuk ein Material mit wunderbar neuen Eigenschaften nach Europa. Hier reagiert Lichtenberg eher verhalten und traut den großen Versprechungen nicht. Und tatsächlich war der Kautschuk zu Lebzeiten Lichtenbergs allenfalls für Radiergummis tauglich. Wiederum war es allein das Merkwürdige dieses Stoffs, das das Interesse Lichtenbergs und seiner Zeitgenossen binden konnte. Und so konnten auch längst bekannte Stoffe beharrlich die Vorstellungskraft herausfordern. Rudolf Drux (Köln) zeigte dies am Beispiel des Diamanten und seiner literarische Darstellung in der frühen Neuzeit. Die Beharrlichkeit dieses Stoffes erwies sich gerade auch darin, dass sich wissenschaftliche Befunde, technischer Nutzen, metaphorische Überhöhung und mystische Legendenbildung keineswegs zu einem großen Ganzen rundeten. Lichtenbergs Fragen zur Leitfähigkeit und chemischen Zusammensetzung des Diamanten scheinen nicht an barocker Poesie geschult zu sein. Insbesondere die Härte und Kälte des Diamanten waren es dort, die Anlass boten zur Identifikation des Edelsteins mit hartherzigen, dabei äußerst tugendhaften und darum hoch zu schätzenden Frauen.

Wenn der Diamant die bleibenden Werte repräsentierte, so kam es dem Polypen zu, den Übergang von Pflanze und Tier, aber auch des Flüssigen und des Festen zu repräsentieren. Ausgehend von Abraham Tremblays 1744 erschienener Naturgeschichte des Süßwasserpolypen hat sich auch Lichtenberg intensiv mit dieser Kreatur beschäftigt, als Schreibender sogar mit ihr identifiziert. Auch in Abwesenheit des erkrankten Redners konnte der Vortrag von Kristian Köchy (Kassel) über Lichtenbergs Beschäftigung mit diesen Grenzwesen trotzdem präsentiert und diskutiert werden. Er verdeutlichte insbesondere, dass die Polypen modern gesprochen einen Zellverbund ausmachen, in dem das Individuum gar nicht so leicht auszumachen ist. Die Polypen verweisen uns auf einen netzartigen Zusammenhang der Lebewesen und eine Vergesellschaftung des Körpers, der dadurch einerseits sensibel vielerlei Spuren aufzeichnen kann und sich andererseits als zusammenhängendes Meinungssystem verfestigt. Eine besondere Rolle spielte in Kristian Köchys Vortrag darum die Bemerkung F 34, in der sich Lichtenberg auf den Polypen bezieht, um die Funktionsweise des menschlichen Geistes zu erläutern und wie nebenher noch seine Kritik an der Zeichenlehre des Physiognomen Lavater vorzubereiten. Er beschreibt ein

weiches Wesen, das vieler Eindrücke fähig ist, von denen sich nur wenige so verfestigen, dass sie auch lesbar sind: „Ich der ich dieses schreibe habe das Glück, ein solcher Körper zu sein.“

Auf den ersten Blick hatte der Beitrag von Rüdiger Campe (New Haven und Berlin) mit der Faszination des Neuen wenig zu tun. Ihm ging es um die Produktion von Wissen in Lichtenbergs Verfahren des Schreibens. Dieses Verfahren jedoch lässt sich nach Campe vor allem in Bezug auf die Zweideutigkeit von „Evidenz“ verstehen: Einerseits ist Evidenz das, was sinnlich unmittelbar gegeben ist, und andererseits muss Evidenz mit Experimental- und Darstellungstechniken hergestellt werden. Gerade weil viel von dem, was uns unmittelbar gegeben ist, viel zu flüssig und flüchtig ist, um wissenschaftlich bedeutsam zu werden, muss Evidenz etwas technisch neu Gemachtes sein, um zunächst faszinieren und dann überzeugen zu können. Campe zeigte, dass Lichtenberg sein Schreibverfahren erst im Laufe der Zeit ganz bewusst so verstehen lernte: Selbst keineswegs schon ökonomisch sollten seine Sudelbuchbemerkungen einer Ökonomisierung und Verfestigung des Wissens zuarbeiten. Und so kam auch Campe auf F 34 und den Polypen zu sprechen: Als Schreibender befindet sich Lichtenberg in einem Prozess, der von „kleinen blinden Fertigkeiten“ ausgehend diese dann verlernt, um bei festen „Fertigkeiten, Angewohnheit, Routine“ anzulangen (A 11).

Wie in jedem Jahr, waren nicht alle Beiträge der größeren Themenstellung zugeordnet. Anlässlich der von Otto Weber und dem Verein für Heimatgeschichte Ober-Ramstadt gestalteten Ausstellung über Lichtenberg und Goethe zur Farbenlehre haben Thomas Nickol (Göttingen) und Manfred Rodenhäuser (Ober-Ramstadt) Versuche zur Farbenlehre vorgeführt, wobei Nickol die Aufmerksamkeit auf das Goethische Motiv der „wiederholten Spiegelungen“ lenkte, das von der zu Lichtenbergs Zeiten noch unbekanntem Polarisation des Lichts ausging. Mit einem weit verbreiteten Vorurteil setzte sich schließlich Horst Dippel (Kassel) auseinander: Dass gegen Lichtenbergs Freund Georg Forster wegen Landesverrats die Reichsacht verhängt worden sei, lässt sich rechtsgeschichtlich nicht nachvollziehen. Allenfalls ein Gerücht, dass es dazu kommen könne, habe die Mainzer Revolutionäre ereilt – ansonsten handele es sich hier um eine späte Diffamierung, die ins ausgehende 19. Jahrhundert gehört.

Zum Abschluss der Jahrestagung gab es schließlich Gelegenheit, einem bedeutenden Aphoristiker der Gegenwart bei der Verfertigung seiner Gedanken zuzuhören. Friedemann Spicker (Königswinter) stellte Elazar Benyoetz (Jerusalem) vor, der nicht nur aus seinem Werk las, sondern an

einer kleinen Wendung in einer Bemerkung Lichtenbergs die katastrophische Nähe und Ferne des Schriftstellers aus Israel zu seiner deutschen Sprache und Literatur verdeutlichte. Die von Lichtenberg ausgehende Faszination, das immer wieder Neue in den längst gedruckten Bemerkungen bleibt ungebrochen. Die Fortsetzung folgt daher bei der 32. Jahrestagung vom 3. bis 5. Juli 2009 in Stade.

Alfred Nordmann

Jahrestagung 2009 in Stade

Die nächste Jahrestagung wird vom 3.-5.7. 2009 in Stade stattfinden, wo Lichtenberg sich von Juni bis November 1773 zur astronomischen Ortsbestimmung aufgehalten hat. Tagungsort ist der Königsmarcksaal im historischen Alten Rathaus der Stadt. Einzelheiten zur Tagung sowie das Programm werden wie üblich mit dem nächsten Mitteilungsheft im Mai 2009 bekannt gegeben. Stade verfügt über große Hotelkapazitäten, für ein Wunschhotel empfiehlt sich dennoch eine rechtzeitige Reservierung. Detaillierte Informationen erhält man im Internet bzw. über die Stade Tourismus-GmbH (Tel: 04141/409170) Nachfolgend eine Auswahl von Hotels im näheren Innenstadtbereich (Preisangaben unverbindlich):

- Hotel am Fischmarkt, Fischmarkt 2, 21682 Stade, Tel: 04141/44962 (EZ ab 55,- €, DZ ab 86,- €)
- Hotel Zur Hanse, Am Burggraben 4, 21680 Stade, Tel: 04141/44441 (EZ ab 57,- €, DZ ab 79,- €)
- Parkhotel Stader Hof, Schiffertorsstraße 8, 21682 Stade, Tel: 04141/499-0 (EZ ab 75,- €, DZ ab 105,- €)
- Cafe & Hotel am Holzhafen, Salztorscontrescarpe 8, 21680 Stade, Tel: 04141/529088 (EZ ab 39,50 €, DZ ab 69,- €)
- Ramada-Treff Hotel Stade, Kommandantendeich 1-3, 21680 Stade, Tel: 04141/9997-0 (Preise auf Anfrage)
- Hotel Ramada Herzog Widukind, Große Schmiedestraße 14, 21682 Stade, Tel: 04141/9998-0 (Preise auf Anfrage)

Buchpräsentation „Lust auf Lichtenberg“

Am 5.12.2008 ist das Buch *Lust auf Lichtenberg* erschienen. Bei der Buchpräsentation in der Göttinger Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule (IGS) sprach deren didaktischer Leiter Wulf Reinshagen in Vertretung des Schulleiters Wolfgang Vogelsaenger die einführenden Worte. Alfred Nordmann und die Lehrer-Autoren erläuterten das Buchprojekt, unterstützt vom Schauspieler Philipp Weggler, der Textpassagen las und Lichtenberg-Zitate hörbar werden ließ.

Lust auf Lichtenberg, geschrieben von Lehrern für Lehrer und Schüler, berichtet von Erfahrungen und stellt Konzepte vor für eine spielerische Auseinandersetzung mit dem philosophischen, literarischen und naturwissenschaftlichen Denken Lichtenbergs. Das Buch enthält Beispiele und Materialien für nahezu alle schulischen Fachbereiche.

Gerade weil Lichtenbergs Bedeutung interdisziplinär ist, ist es nicht so einfach, ihn im Rahmen der normalen Lehrpläne in den Unterricht einzubringen. *Lust auf Lichtenberg* ist darum nicht vornehmlich ein Arbeitsbuch, das Lichtenberg Lehrern und Schülern allererst vorstellt. Vor allem ist es ein Album, das Anregungen vermittelt und Geschichten darüber erzählt, wie es in verschiedenen fachlichen Zusammenhängen gelungen ist, mit der Hilfe Lichtenbergs neue Fragen zu stellen und Augen zu öffnen. Diese Anregungen können unmittelbar aufgegriffen und „nachgemacht“ werden, sie sollen aber vor allem Mut dazu machen, eigene Wege zu gehen.

Besonders an dieser Veröffentlichung ist, dass sie fachübergreifend Lust auf Lichtenberg macht. Besonders ist auch, dass sie von Lehrern für Lehrer produziert wurde, dass sie die Begeisterung und die unterschiedlichen Zugangsweisen individueller Lehrer zur Sprache bringt.

Das außergewöhnliche Buchprojekt entstand aus der Initiative einiger Mitglieder der Lichtenberg-Gesellschaft, die als Herausgeber des Buchs zeichnet. An dem Buch haben als Autoren mitgewirkt Katja Ubbelohde, Aly Sager-Gesecus, Peter Kasten (Göttingen), Michael Fischer (Jühnde), Winfried Noack (Barsinghausen), Doris Mnich, Siegfried Göritz (Berlin), Christhild Ketz-Kempe (Dieburg), Anette Lüchow (Eschweiler) und Friedemann Spicker (Königswinter). Die Lichtenberg-Gesellschaft stellte erhebliche Mittel bereit, gemäß den Zielen unserer Satzung, „das Andenken an Georg Christoph Lichtenberg zu pflegen und zu verbreiten“. Denn der Universalgelehrte Lichtenberg wird in den meisten Lehrplänen und Unterrichtswerken der Schulen gar nicht oder nur am Rande erwähnt. Dabei bieten seine Werke vielfältige Möglichkeiten z.B. für den Deutschunterricht

(Schriften und Briefe), für den Kunstunterricht und den Unterricht im Darstellenden Spiel (Lichtenberg und die Lavatersche Physiognomik), für den Philosophie-Unterricht (Satiren des Aufklärungszeitalters) und nicht zuletzt für den Physikunterricht (Grundlagen der Elektrizitätslehre und der Photographie). Diesen Themen und damit Lichtenbergs aufklärerischem Potenzial sind die Praxisbeispiele der Pädagogen und Autoren gewidmet.

Das Buchprojekt konnte durch einen bedeutenden finanziellen Zuschuss unseres Dachverbands, der „Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e.V.“ (ALG) realisiert werden.

Lust auf Lichtenberg ist im Göttinger Cuvillier-Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich (Preis: ca. € 12,-, ISBN 978-3-86-727-258-2). Interessierte Mitglieder, Lehrer und Schulen erhalten das Unterrichtswerk direkt bei der Lichtenberg-Gesellschaft.

II. Im Zeichen Lichtenbergs

Die Lichtenberg-Sammlung des Museums Ober-Ramstadt hat, wie in den Mitteilungen Nr. 36 bereits berichtet, einen Lichtenberg-Autographen erworben, einen Brief von Georg Christoph Lichtenberg an Ferdinand Wurzer. Hierzu ist im Mai 2008 ein Sonderdruck erschienen, den Martel Döring und Otto Weber im Auftrag des Vereins für Heimatgeschichte e.V. Ober-Ramstadt herausgegeben haben. Die von Berthold Matthäus vortrefflich gestaltete Publikation („Ein vortrefflicher Versuch“) enthält einführende Texte, Lichtenbergs Brief in fotografischer Wiedergabe mit Transcription, Lichtenbergs Notizen zu Wurzer, biographische Anmerkungen und ein Porträt des Marburger Professors für Chemie und Medizin.

Im Museum Ober-Ramstadt in der Grafengasse wurde am 5. Juli, pünktlich zur Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft, die Ausstellung „Lichtenberg – Goethe und die Farbenlehre“ eröffnet. Otto Weber vom Verein für Heimatgeschichte sprach einführende Worte und Manfred Rodenhäuser zeigte einige Versuche zur Farbenlehre. Für den – langen und vergeblichen – Kampf des Weimarer Dichtersfürsten um die wissenschaftliche Anerkennung seiner „Farbenlehre“ hatte Goethe auch den Göttinger Physiker gewinnen wollen, umso größer war seine Verärgerung, als er nach Lichten-

bergs zwar höflich formulierten, aber inhaltlich ablehnenden Briefen seine Farbenlehre nicht einmal in einer Neuauflage des „Erxleben“ erwähnt sah. Goethes Erkenntnisse über Farben und Farbharmonie fanden ihre ästhetische und praktische Bedeutung in der Malerei, aber das war dann ein anderes, späteres Kapitel. Dass in Ober-Ramstadt Deutschlands bedeutendster Baufarbenhersteller, die 1895 von Robert Murjahn gegründeten Amphibolinwerke ihren Sitz haben, verschaffte der Ausstellung einen weiteren Farbtupfer. Bis zum 7. Dezember 2008 konnten sich die Besucher anhand von Bildern und Textexponaten über den Farbenstreit informieren und mittels physikalischer Apparaturen und Modelle die Erscheinungen und Wahrnehmungen von Licht und Farbe selbst studieren.

Das Stadtradio Göttingen erinnerte in seiner Reihe „Aufgeweckt – Kunst und Kultur“ an die vor fünfundzwanzig Jahren, am 11. Mai 1983, misslungene(?) Exhumierung Lichtenbergs. In dem am 14. Mai 2008 gesendeten Beitrag berichtete Klaus Hübner über Absichten, Umstände und Hintergründe und von der nachfolgenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die Echtheit der aufgefundenen Gebeine. Über die damaligen Differenzen hinaus bleibe aber andauernd und von Bedeutung, dass der Bartholomäus-Friedhof und die Lichtenbergsche Grabstelle eine würdige Gedenkstätte für diesen großen Geist in seinem elenden Körper seien.

Vor dem „Literarischen Arbeitskreis Borkum“ sprach Klaus Hübner am 21. Juni über Werk und Leben des Aufklärers Lichtenberg. Der Vortrag enthielt Erläuterungen zu den Streitschriften, Kalenderaufsätzen und Aphorismen und auch biographische Skizzen. Die örtliche Presse berichtete von einem Porträt des „wissenschaftlichen und literarischen Multitalents Lichtenberg in so lebendigen Farben, dass man wünschte, wie viele seiner berühmten Zeitgenossen in seiner damals hochmodernen Vorlesung ‚Experimentalphysik‘ zu sitzen“ („Deutschland braucht ein öffentliches Seebad“, Borkumer Zeitung, 23.06.08, S. 3). Selbstverständlich durften auf Borkum Ausführungen zum „Deutschen Bademeister“ und die aufkommende Bäderkultur nicht fehlen, die der Arzt Richard Russel schon 1750 mit seinen Abhandlungen über Meeresheilkunde und Thalassotherapie beförderte. Auch der Pastor der benachbarten Insel Juist, Gerhard Otto Christoph Janus, hatte am 7. Juli 1783 seinem Landesherrn Friedrich dem Großen vorgeschlagen, auf Juist ein Seebad zu errichten, doch das Collegium Medicum der königlich-preußischen Regierung in Aurich hatte abgelehnt. Hübner schloss seine Ausführungen zu Lichtenberg mit den Gedanken aus K 76 und Anmerkungen zu der aktuell durch einige Hirnforscher ausgelösten Debatte über den freien Willen.

„Lichtenberg und die Folgen“: Das Literaturhaus/Museumsgesellschaft in Zürich eröffnete am 3. September seine Saison 2008/2009 mit einem Gespräch zweier „passionierter Denker“ und „kritischer Geister“, nämlich Hans Magnus Enzensberger und Peter von Matt, die sich – ausgehend von Lichtenberg, „einem der gewitztesten und schillerndsten Denker der Aufklärung, der von funkelnder Skepsis nur so sprühte – über die Aufklärung und ihre Folgen“ unterhielten.

Das Lichtenberghaus in der Gotmarstraße 1 in Göttingen befindet sich seit 1975 im Stiftungsbesitz und wird seit 1978 mit seinen Galerien und Atelierräumen als Künstlerhaus genutzt. Das dreißigjährige Jubiläum war für die ansässigen Vereine „Künstlerhaus mit Galerie e.V.“ und „Kunstverein e.V.“ Anlass, am 6.9.08 zu einem Tag der offenen Tür einzuladen. In dem Programm mit Ausstellungen, Vorträgen, Lesungen und Musik durfte der langjährige Bewohner und Namensgeber nicht fehlen. Der Spieleautor Reinhold Wittig („edition perlhuhn“) wusste mit einer Lichtenberg-Marionette „Nachrichten vom [ganz] kleinen L.“ zu überbringen. Und Klaus Hübner berichtete von Lichtenbergs Notizen und Briefen über Göttingen, von Feuer und Raubüberfällen, von Goethes Clavigo „auf Dietrichs großem Saal in der 3ten Etage gerade über meinem großen Saal“ und von englisch-hannöverschen Prinzen. Der Lichtenberg-Büchertisch fand bei den Freunden der bildenden Künste ein eher geringes Interesse.

Der Hessische Literaturrat e.V. („Eine Lanze für die Literatur“) hat seine ca. einhundert Mitgliedsorganisationen in einem jüngst erschienenen Buch in Text und Bild vorgestellt, darunter die Lichtenberg Gesellschaft wie auch die Lichtenberg-Sammlung im Museum Ober-Ramstadt. Die 132 Seiten umfassende Broschüre „Mitglieder A-Z“ ist erhältlich über das Internet (hessischer-literaturrat.de), beim Hessischen Literaturrat e.V., c/o Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Rheinstr. 23-25, 65185 Wiesbaden, und bei den jeweiligen Mitgliedsgesellschaften.

Das LichtenbergKolleg, eine Einrichtung zur Förderung der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften im Rahmen des Göttinger Zukunftskonzeptes der Georgia Augusta, wird künftig von der Rechtswissenschaftlerin Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen geleitet, die in Göttingen auch eine Professur für Deutsches, europäisches und internationales Privat- und Prozessrecht übernimmt. Zugleich hat die renommierte Forscherin und Wissenschaftsmanagerin ihr Amt als Direktorin des Kollegs angetreten. Mit dem LichtenbergKolleg als zentralem Projekt im „Zukunftskonzept“ der Universität verfolgt die Georgia Augusta das Ziel, wichtige Forschungsideen und Forschungsaktivitäten in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in

der Diskussion mit international ausgewiesenen Forschern zu identifizieren und auszubauen. Der „traditionellen“ Kolleg-Idee folgend schafft das LichtenbergKolleg herausragenden Wissenschaftlern – für ein Zusammenwirken an einem Ort – den Freiraum für konzentriertes Forschen, einen intensiven wissenschaftlichen Austausch sowie für fachliche und fächerübergreifende Kooperationen.

„Wider das Stigma – ADHS, Tic und Zwang im Spiegel von Gesellschaft und Forschung“ lautete der Titel einer gemeinsamen Tagung der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover in Kooperation mit der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Georg-August Universität Göttingen, der ADHS Deutschland e.V., der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V. und der Tourette-Gesellschaft Deutschland e.V., die vom 9. bis 11. Oktober 2008 in Hannover stattfand. In dem Teilsymposium „Genetik versus Geisteswissenschaften“ trugen Dr. Rainer Laufkötter von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychiatrie der Universität Regensburg und die Germanistin Vera Marth ihre Thesen zu „Lichtenberg und ADHS?“ vor.

Das Naturkundemuseum in Kassel veranstaltete am 14./15. November ein Symposium über „Deutsche Naturforscher im 18. Jahrhundert“. Im ersten Veranstaltungsteil wurden Pioniere der Forschung in Sibirien und Russisch-Amerika (Alaska) vorgestellt, darunter Georg Wilhelm Steller, Georg Thomas von Asch, Carl Heinrich Merck und Georg Heinrich von Langsdorff. Im zweiten Veranstaltungsteil standen dann Rudolf Erich Raspe, Georg Forster, Georg Christoph Lichtenberg und Alexander von Humboldt beispielhaft für Naturforscher, Freiheitsdenker und Weltbürger, die die naturwissenschaftlichen Kenntnisse entscheidend erweiterten und veränderten. Zu den Teilnehmern gehörte auch Ulrich Joost, der in seinem Vortrag aufzeigte, dass Popularisieren von Aufklärung, naturwissenschaftlich-mathematisches Denken, messerscharfes Formulieren und pointiertes Schreiben einander nicht nur nicht ausschließen, sondern wechselseitig voraussetzen und beflügeln. Joosts Vortrag hatte den Titel: „Georg Christoph Lichtenberg – Göttinger Naturforscher und Physiker mit spitzer Feder“. Ein Sonderheft der Reihe „Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel“ mit allen Wortbeiträgen der Veranstaltung wird erscheinen. Dazu im Internet: naturkundemuseum-kassel.de/naturforscher/index.htm.

Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen verlieh auf ihrer öffentlichen Jahresfeier am 22.11.08 die Lichtenberg-Medaille an den amerikanischen Chemiker Roald Hoffmann. Hoffmann stammt aus einer Familie jüdischen Glaubens, die nach ihrer Flucht aus Polen in die USA auswanderte. Er lehrt an der Cornell Universität in Ithaca im US-Bundesstaat New York. Der Nobelpreisträger von 1981 ist bekannt auch als Künstler und Moralist, der für die Einhaltung ethischer Grundsätze in den Wissenschaften eintritt. Die Lichtenberg-Medaille ist die höchste Auszeichnung der Akademie, sie wird „an besonders hervorragende und in der Öffentlichkeit angesehene Wissenschaftler“ verliehen.

Lichtenbergs Bemerkungen zur Nanotechnologie

Manchen ist bekannt, dass unser Vorsitzender Alfred Nordmann im Hauptberuf mit gegenwärtigen Fragestellungen der Wissenschaftsphilosophie und insbesondere mit der Nanotechnologie befasst ist. Im Austausch mit einem an Materialwissenschaft, Toxikologie und Regulierungsfragen interessierten Nanoforscher aus St. Gallen erhielt er kürzlich eine E-Mail mit der denkwürdigen, leicht skeptischen Bemerkung: „Bei der ganzen Nanoforschung bleibt mir im Sinne von Georg Christoph Lichtenberg die Hoffnung, dass die Neigung der Menschen, kleine Dinge für wichtig zu halten, immer sehr viel Großes hervorgebracht hat.“

Dies soll nun als Anlass dienen, Lichtenbergs gesammelte Bemerkungen zur Nanotechnologie einem größeren Publikum bekannt zu machen. Wer sich für die inzwischen auf vier Seiten angewachsene Zusammenstellung von dreißig Bemerkungen interessiert, ist hiermit eingeladen, sie in ihrer einzig verfügbaren elektronischen Form bei Alfred Nordmann anzufordern: nordmann@phil.tu-darmstadt.de

III. Alte und neue Bücher

Georg Christoph Lichtenberg: Vorlesungen zur Naturlehre. Gottlieb Gamauf: »Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen«. Die Nachschrift eines Hörers. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, bearbeitet von Albert Kraye und Klaus-Peter Lieb. Gesammelte Schriften. Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe (Hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Technischen Universität Darmstadt). Band 02. 1148 S., 21 Abb.. Göttingen: Wallstein Verlag 2008. ISBN-13: 978-3-8353-0147-4, € 98,00.

Der Buchkünstler Rainer Ehrt (Edition Ehrt Kleinmachnow/ Dreierpress Elsterberg, edition-ehrt.de) hat sich ein zweites Mal von Lichtenberg inspirieren lassen. *SUDELBUCH Nr.2 - NACH LICHTENBERG* heißt das 2008 erschienene Künstlerbuch. Auf den 24 Seiten im Format 21x22 cm sind zur gezeichneten Schrift dreifarbig serigrafisch nach Aphorismen von Lichtenberg zu sehen, das Ganze gedruckt auf Zeichenkarton (300g/qm) in einem Einband von bedrucktem Leinen. Die Auflagenhöhe der signierten und nummerierten Kunststücke ist auf fünfzig Exemplare begrenzt, der Preis von € 300,- dürfte zahlungskräftige Liebhaber (Pleonasmus?) nicht abschrecken. Die vierzig Exemplare des 1993 erschienenen Vorgängerexemplars *Sudelbuch nach Lichtenberg* sind seit längerem vergriffen.

Pierre Senges: *Fragments de Lichtenberg*. 633 S., Paris: Gallimard 2008, Éditions Verticales Phase deux; ca. € 24,-; ISBN 978-2-07-078338-0.

Georg Christoph Lichtenberg. Aus den Sudelbüchern. Herausgegeben von Hannah Arnold und Heinz Ludwig Arnold. 448 S., Frankfurt: Fischer Verlag 2008, Taschenbuch 90116, ISBN 978-3596901166. („Mit dem Werkbeitrag aus dem Neuen Kindlers Literatur Lexikon“ – Leider ist der abgedruckte Beitrag auf dem Stand von 1965! Für die 2009 erscheinende Neuausgabe vom Neuen Kindlers Literatur Lexikon wird nun aber eine Aktualisierung angestrebt!).

Eckart Klessmann: *Universitätsmamsellen. Fünf aufgeklärte Frauen zwischen Rokoko, Revolution und Romantik*. 336 S., Frankfurt am Main: Eichborn 2008, € 32,-.

Friedrich L. Röper: *Geschichte und Anekdoten von Dobberan in Mecklenburg*. Nach der Originalausgabe von 1808. Bearbeitet durch Hans-Jürgen, Anton, D. Geick. 252 Seiten, Börgerende-Rethwisch: Godewind-Verlag 2005, ISBN 3-938347-30-9.

Aus der Autoren- und Verlagspost:

Michael Marie Jung: *Vor-Trefflich. 1000 neue merk-würdige Aphorismen und Sprüche*. 143 S., Norderstedt: Books on Demand GmbH 2008, ISBN 978-3-8370-4151-4 („mit Assoziationen zum Aphorismus, ausführlichem Suchverzeichnis und Kostproben zu früheren Büchern“).

Michael Marie Jung: *Verschämtes und Unverschämtes. Erotische Lesung*. 64 S., Norderstedt: Books on Demand GmbH 2007, ISBN 978-3-8370-0971-2.

Verlage und Autoren werden gebeten, Rezensionen- und Archivexemplare an die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. und zusätzlich an das Lichtenberg-Archiv des Vereins für Heimatgeschichte e.V., In der Stetbach 32, 64372 Ober-Ramstadt, zu senden.

Die Lichtenberg-Bibliothek in Ober-Ramstadt verzeichnet unter ihren Neuerwerbungen:

Rainer Ehart: *Sudelbuch nach Lichtenberg*. Edition Ehart
Kleinmachnow/ Dreierpress Elsterberg 2008

Rainer Ehart: *Sudelbuch nach Lichtenberg Nr. 2*. Edition Ehart
Kleinmachnow/ Dreierpress Elsterberg 2008

Göttinger Taschen-Kalender für das Jahr 1792 (ohne Kalenderteil)

Göttinger Taschen-Kalender für das Jahr 1807

IV. Aufgelesenes

Zahlreiche Rezensionen im französischen Feuilleton widmeten sich dem neuen Roman des 1968 geborenen Schriftstellers Pierre Senges, der bereits mit seinen vier zuvor erschienenen Romanen in der Literaturszene Frankreichs große Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten hat. Im deutschen Sprachraum ist Pierre Senges allerdings so gut wie unbekannt. *Fragments de Lichtenberg* heißt sein neues Werk, das 2008 bei Gallimard in Paris erschienen ist (Collection Verticales, Phase deux; 633 S., ca. € 24,-; ISBN 978-2-07-078338-0). Senges entwickelt seinen Roman aus der (fiktiven) Behauptung einiger Exegeten, die in den Sudelbüchern die verstreuten Stücke eines riesigen *Grand Roman* sehen, den man mit Hilfe von Schere, Klebstoff und Papier und vor allem mit viel Arbeit und Phantasie wieder zusammenfügen könne. Senges Roman, so heißt es in den Buchkritiken, sei eine Hommage an das Werk Lichtenbergs und erinnere zugleich an den literarischen Geist von Swift und Sterne, virtuos, gelehrt, spielerisch, und mit Humor verfeinert. „Für mich steht Lichtenberg für den Aphorismus ebenso wie Thomas Morus für die Utopie steht,“ wird der Autor zitiert, dem die Kürze und Eleganz des Aphorismus gefalle, aber auch die Mehrdeutigkeit und die daraus erwachsene Freiheit der Interpretation und der Gedanken. Senges Roman enthält mehrere Ebenen, auf denen er in seinen biographischen Beschreibungen Lichtenberg selbst die Merkmale einer literarischen Figur zuschreibt und sich an Don Quichote oder an Pulcinella erinnert fühlt, Figuren, die er dann ebenso als Spuren einer verschütteten Erzählung in den Sudelbüchern zu finden glaubt. – Für den Leser und Lichtenberg-Freund diesseits des Rheins, der sich der französischen Sprache und dem Werk in seiner Originalversion gewachsen fühlt, liegt mit Senges Roman *Fragments de Lichtenberg* eine spannende Lektüre bereit. Alle anderen müssen warten und hoffen, dass sich ein Übersetzer an den *Grand Roman* über den *Grand Roman* heran wagt!

Im *Bonner General-Anzeiger* vom 7. Juli 2008 (S. 12) fand sich die Überschrift: „Ein Messer ohne Klinge, an dem der Stiel fehlt.“ Bezug genommen wurde auf einen Leserbrief, in dem es hieß: „G. Chr. Lichtenberg würde sagen: Ein Messer ohne Klinge, an dem der Stiel fehlt. Also eher ein Raucherschutzgesetz?“

Dass dem am 1. Juli 1932 geborenen Autoren und Feuilletonisten Dieter Hildebrandt (gelegentlich verwechselt mit dem inzwischen einundachtzigjährigen Kabarettisten) der Aphoristiker und Briefschreiber Lichtenberg nicht unbekannt ist, weiß man aus seinen Essays und Rezensionen. Auch in seiner neuen, viel beachteten Kulturgeschichte *Die Sonne. Biographie unseres Sterns* (München: Hanser 2008) lässt Hildebrandt den Aufklärer mehrfach zu Wort kommen (S. 187, 191, 197, 271, 282, 288).

Im vorigen Heft Nr. 36 wurde über eine Rune-Miells-Ausstellung zur Mathematik berichtet, nun gilt es zu berichtigen: Der Inquisitionsprozess gegen Galilei fand zwar in der Basilika Santa Maria sopra Minerva statt, aber sie steht in Rom, in Florenz wird man sie vergeblich suchen.

Ebenfalls im Heft Nr. 36 (S. 13) wurde aus dem Streiflicht der SZ vom 25.2.08 zitiert, das sich dem Zusammenfallen der Jubiläumsfeierlichkeiten für zwei recht unterschiedliche Künstler widmete. Nun hatten beide Musikannten nicht nur nicht im selben Jahr Geburtstag sondern ebenso wenig am selben Tag. Die Musik des am 23.2.1685 geborenen Georg Friedrich Händel dürfte man eher in Konzerthäusern und Kirchen zuhören bekommen, die Chöre des am 11.2.1928 geborenen Gotthilf Fischer eher auf Sängerkfesten und in Sportstadien. Einer möglichen weiteren Verwechslung ist so vorgebeugt.

Im Heft Nr. 33 (S. 18) wurde das Buch in einer Sammelrezension bereits erwähnt, nun wird der Titel nachgereicht: Silvia Bovenschen. *Älter werden. Notizen*. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 2006, ISBN 3-10-003512-7, inzwischen (2008) auch als Fischer-Taschenbuch erschienen. Gleich im Vorwort (S. 8) erinnert die Autorin mit Lichtenberg an scheinbar Triviales, dessen sich aber Alltagsmenschen wie Experten häufig genug nicht mehr gewahr sind: „Die Menschen können nicht sagen, wie sich eine Sache zugetragen, sondern nur wie sie meinen, dass sie sich zugetragen hätte“ (C 375). Weitere Gedanken Lichtenbergs zum Alter und zur Jugend sind auf den Seiten 38 und 52 zu finden.

„Auf einen Espresso“ heißt die Rubrik in der FAZ, in der Gerald Braunberger am 5.7.2008 zu „Lichtenbergs Weisheiten“ einlud (Nr. 155, Ressort Wirtschaft, „Die Lounge“). Was hier anhand von fünf Aphorismen Lichtenbergs noch mit der Leichtigkeit des Feuilletons als gehaltvoller Small Talk zu den Themen, Finanzkapitalismus, Globalisierung, Fusions- und Übernahmeprojekte, Privat Equity und Leitzinsdebatte gereicht wurde, hätte ein paar Wochen später die gallige Antwort auf eine bei Lichtenberg anders gemünzte Frage werden können: „An der Börse gärt es, ob es Wein oder Essig werden wird ist ungewiss.“

Im zweiten Sammelband der in der Stuttgarter Zeitung erscheinenden Sprachglossen von Ruprecht Skasa-Weiß (*Weitere Fünf Minuten Deutsch*. Stuttgart: Klett-Cotta 2007) findet sich der Beitrag „Es sei denn, Agamemnon war's. Unbegriffene Wörter, sinnlos verwendet“. (S. 111 f., der Beitrag erschien am 21.10.2006). Die Glosse beginnt mit G 187 und dem Satz „Dieser berühmte Eintrag in Lichtenbergs Sudelbuch zeigt schon, wozu kluge Köpfe fähig sind“ und schließt am Ende „Keinen Begriff von etwas haben und ihn dennoch benutzen, darauf kömmt's an. Lichtenberg heute griffe vermutlich angeregt nach seinem Sudelbuch. Es seitdem, er hätte sich just jetzt des Agamemnon angenommen.“ – (Es sei angenommen, dass mit dem 'seitdem' augenscheinlich bewusst das falsche Wort verwendet wurde – siehe den Titel der Glosse).

„Eine kleine Erhebung durch Wein ist den Sprüngen der Erfindung und dem Ausdruck günstig“, wusste schon Lichtenberg. Anlass genug für den den Weinprofessor Helmut Pape, neben Leibniz, Kant, Schelling u.a. nun auch einen Lichtenberg-Wein in sein Programm weingeisthaltiger Getränke aufzunehmen. Nähere Informationen zum Verschenken und zum Selber-Einschenken, zu Qualitäten, Preisen und Versandkonditionen gibt es unter Vinosophia - Wein & Philosophie, Prof. Dr. Helmut Pape, Schimmels-gasse 12, 96049 Bamberg, Tel. 0951/5090184, bzw. im Internet: vinosophia.de.

Bleiben wir bei den Getränken: Nicht nur für Absolventen der Alma mater ist der „Unisecco“ eine nette Überraschung, zumal man auf dem Etikett noch „Georgia Augusta“ und „Studentenwerk Göttingen“ entdeckt. Kaufen kann man den prickelnden Studentenwein bei der Weinhandlung Friedrich Bremer (weinhandlung-bremer.de), von der auch der hier bereits vorgestellte „Lichtenberg-Burgunder“ bezogen werden kann.

Bleiben wir bei den flüssigen Elementen: Es dürfte eher wenig Seebad-Bücher geben, die in einem historischen Rückblick ohne die Namen der Begründer und Förderer auskommen. In dem Bändchen *Fischland – Darss – Zingst* aus der Reihe „Brockhaus Souvenir“ (Leipzig: Brockhaus 1986) wird der Göttinger Gelehrte neben dem Arzt Wilhelm Hufeland und dem Rostocker Professor Samuel Gottlieb Vogel ausführlich gewürdigt (S. 10), darüber hinaus erinnert man auch an den Aufsatz „Das Luftbad“ und die darin geschilderte Bedenklichkeit der Kur für die „im Stande der Schuld Lebenden“ (S. 14). Auch Jutta Kürtz erwähnt und zitiert den „Deutschen Bademeister“ in ihrem Büchlein *Badeleben an Nord- und Ostsee. Kleine Kulturgeschichte der Sommerfrische* (Heide in Holstein: Boysens & Co. 1994, S. 10).

Friedrich Ludwig Röper (1768-1830), Prediger im mecklenburgischen Doberan, war Chronist und wohlmeinender Förderer der Bäderkultur. Mit seiner 1808 erschienenen „Umständlichen Beschreibung der dortigen Seebadeanstalten“ sorgte er sich aufklärend um die körperliche und seelische Gesundheit der Menschen im Diesseits:

„Die Ärzte waren von jeher über die große, durch nichts zu ersetzende Heilkraft des Seebades einig gewesen. In England hatte man schon, seit vielen Jahren, mehrere Seebäder angelegt, und mit ganz vorzüglichem Erfolge gebraucht; auch in Deutschland war man längst vom Nutzen des Seebades allgemein und vollkommen überzeugt, allein ohne an die Anlegung desselben auch nur zu denken. Wir Deutsche sind so außerordentlich uneigennützig, dass wir uns gewöhnlich mit der bloßen Theorie der Dinge begnügen, und die Vorteile der Anwendung großmütig andern überlassen. Endlich fand sich doch jemand, der im Hannoverischen Magazin die Anlegung eines öffentlichen Seebades in Deutschland zur Sprache brachte. Herr Hofrath Lichtenberg in Göttingen suchte, durch einen Aufsatz im göttingischen Taschenkalender, die gute Sache zu unterstützen, schlug zu dem Ende die Gegend von Cuxhaven vor, und forderte Herrn Woltmann auf, sein Gutachten darüber abzugeben. Herr Woltmann fand aber an jenem Orte zu viele Schwierigkeiten, und bemerkte zugleich, dass die Ostsee zur Anlegung eines großen öffentlichen Seebades weit bequemer und passender sei, weil sie den Abwechslungen der Ebbe und Flut nicht unterworfen ist, deshalb immer gleich salziges und frisches, auch wärmeres Wasser, ohne Triebsand, nebst manchen andern Annehmlichkeiten und Vorzügen habe, die den Ufern der Nordsee fehlen. Indessen ward die Sache, durch die wiederholte und ernstliche Aufforderung unserer ersten und berühmtesten Ärzte immer dringender empfohlen. Herr Hofrath Metzger in Königsberg ließ deshalb 1793 einen Aufruf an seine preußischen Mitbürger ergehen; allein auch hier blieb es anfangs dabei, und ein späterer, auf Befehl des Königs von Preußen, im Jahr 1803 wirklich unternommener Versuch, zu Kolberg eine öffentliche Badeanstalt einzurichten, scheiterte aus mehreren Gründen. Auch wäre diese Gegend für die meisten Deutschen wohl zu ablegen, und die Reise dahin mit zu vielen Unbequemlichkeiten verbunden gewesen.

Ungleich gelegener und schöner war die Gegend bei Doberan in Mecklenburg, wo alle Umstände, die man bei einer solchen Anstalt nur wünschen kann, sich so glücklich vereinigten. Von dieser vorzüglich günstigen Lage durch höchsteigene Ansicht überzeugt, gab Se. Durchl.

der jetztregierende Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Friederich Franz, dessen Scharfblick nichts entgeht, was seiner landesväterlichen Aufmerksamkeit wert ist, im Sommer 1793 dem Hofrat, Professor, auch wirklichen Leibmedikus Vogel zu Rostock, den Auftrag, wegen Anlegung eines öffentlichen Seebades bei Doberan die nötigen Untersuchungen anzustellen, und zugleich einen Plan zur bequemen und zweckmäßigen Einrichtung desselben zu überreichen. Die Sache ward sogleich mit der größten Tätigkeit betrieben, und schon im folgenden Jahre waren zwei Badeschiffe erbauet, und zum Gebrauche eingerichtet. Das Bad ward gleich in diesem Jahre, sowie in allen folgenden von dem Durchl. Stifter desselben, nebst mehreren Fremden und Kurgästen besucht, und im Sommer 1796 war in dem neuen Badehause an der See, auch die Einrichtung zu warmen Bädern schon zustande gebracht.“

(Aus: *Geschichte und Anekdoten von Dobberan in Mecklenburg. Nebst einer umständlichen Beschreibung der dortigen Seebadeanstalten. Und einem Grundrisse von Dobberan. Zur Belehrung für Fremde und Curgäste.* Von F. L. Röper. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Dobberan, auf Kosten des Verfassers, 1808).

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise und Nachweise gedankt sei besonders:

Dagmar Bellmann, Peter Brosche, Peter Kasten, Peter Neumann, Alexander von der Osten, Renate und Jürgen Schwarz, Margot Weyrauch und allen anderen unermüdlichen Beobachtern.

